

Gedenkrede am 24. April 2004 in Frankfurt am Main

Stadtrat Jean-Claude Diallo (in Vertretung Oberbürgermeisterin Roth)

Sehr geehrter Herr Dr. Owassapian,
sehr geehrte Frau Kazinian,
sehr geehrte Frau Beer,

Meine Damen und Herren, von Franz Werfel, der den Völkermord am armenischen Volk in seinem weltberühmten Roman Die vierzig Tage des Musa Dagh dargestellt hat, stammt der Ausspruch: „Zwischen zu früh und zu spät liegt immer nur ein Augenblick“. Wie wahr diese Aussage ist, wissen wir aus unseren alltäglichen Erfahrungen. Doch während die Konsequenzen eines verpassten Augenblicks im Alltag meist erträglich sind, so können sie in einem größeren Maßstab erschreckend, ja katastrophal sein.

Die historisch unzweifelhafte Vertreibung und Ermordung von anderthalb Millionen Armeniern auf dem Gebiet des damaligen Osmanischen Reiches, die eindeutig Züge eines systematischen Völkermordes trug, liegt heute annähernd 90 Jahre zurück. Trotz der zeitlichen Distanz ist der Kampf um die Anerkennung des damals erlittenen Leides noch immer nicht beendet.

Heute, am 24. April, gedenken die Armenier auf der ganzen Welt der Opfer, die dieses Leid gefordert hat. Hier in Frankfurt am Main findet das öffentliche Gedenken an den Genozid am armenischen Volk, der insbesondere in den Jahren 1915 und 1916 stattgefunden hat, bereits zum fünften Male in der Paulskirche statt.

Im Namen der Stadt Frankfurt am Main möchte ich an dieser Stelle der armenischen Gemeinde dafür danken, dass sie die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt an ihrer Kultur und Geschichte im allgemeinen, an der Erinnerung an erlittenes Leid im besonderen teilhaben lässt. Es ist nicht immer einfach, zu teilen. Denn die Fähigkeit, leidvolle Erinnerungen zu teilen, verlangt stets auch Überwindung. Doch nur durch eine solche Überwindung, durch die Weitergabe des Geschehenen, können wir alle lernen und verstehen.

Meine Damen und Herren, Frankfurt ist eine Stadt, die wie keine andere in Deutschland seit Jahrzehnten multikulturell geprägt ist. Unter uns sind viele Menschen unterschiedlichster Nationalitäten heimisch geworden. Trotz gelegentlicher Konflikte hat sich in unserer Stadt eine Atmosphäre der Toleranz, eine Kultur des gegenseitigen Verstehens und des Miteinander entwickelt.

Menschen aus über 100 Ländern leben und arbeiten in dieser Stadt zusammen und tragen, jeder einzelne für sich, zu einer friedlichen und offenen Gesellschaft bei. Toleranz, das wissen wir aus eigener Erfahrung, heißt vor allem: Achtung vor dem anderen. Eine Achtung, die jedem Menschen entgegengebracht werden muss, da sie die Grundlage für ein respektvolles Miteinander darstellt.

Wir haben gelernt: Das Fundament von Toleranz ist Verstehen. Denn Ignoranz bedingt Unverständnis; Unverständnis schließlich gebiert Aggression. Daher sind wir in Frankfurt auch besonders dankbar dafür, dass sich hier zahlreiche Gesellschaften, Verbände und Vereine seit Jahrzehnten für ein besseres Verständnis ihrer Anliegen einsetzen.

Das gilt auch für die 1972 in Frankfurt wiedergegründete Deutsch-Armenische Gesellschaft, deren Mitglieder ich an dieser Stelle herzlich begrüße. Mein besonderer Willkommensgruß gilt ebenso den Mitgliedern des Zentralrates der Armenier in Deutschland.

Schließlich freue ich mich, heute Herrn Dr. Mihran Dabag unter uns begrüßen zu dürfen: Er erhielt im letzten Jahr - hier an dieser Stelle, in der Paulskirche - den Franz-Werfel-Menschenrechtspreis. Seit vielen Jahren leitet er das Institut für Diaspora- und Genozidforschung an der Ruhr - Universität Bochum und hat maßgeblich zum Zustandekommen der heutigen Gedenkveranstaltung beigetragen. Herzlich willkommen, Herr Dr. Dabag!

Mein Damen und Herren, der heutige Tag ist ein Tag der Erinnerung und des Gedenkens. Erlauben Sie mir, dass ich mein Grußwort mit einem Ausspruch von Woody Allen beschließe. Der große Komiker, der immer einen Sinn für den tiefen Ernst des Lebens hat, fragte einmal, „ob eine Erinnerung etwas ist, das man hat, oder etwas, das man verloren hat ...“.

Ich glaube, Erinnerung ist beides. Man besitzt sie, und man verliert sie. Sicher ist jedoch, dass es für Erinnerung nie zu früh und nie zu spät ist. Denn Erinnerung ist immer der richtige Augenblick.

Ich danke Ihnen.

Stadtrat Jean-Claude Diallo (in Vertretung Oberbürgermeisterin Roth)